

# Wochenblatt

## für Bschopau und Umgegend.

### Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Bschopau.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.  
 Vierteljahrspreis 1 Mark 25 Pf. Botengebühren und Postspesen.

55. Jahrgang.  
**Donnerstag den 14. April.**

Inserate werden mit 10 Pf. pro gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

### Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Localitäten bleibt die Kanzlei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft **Sonnabend, den 16. April 1887** geschlossen und können an diesem Tage **nur dringliche Sachen** expedirt werden.  
 Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, am 9. April 1887.  
 Dr. von Gehe. Dth.

### Der I. Termin der diesjährigen Communanlagen

ist **den 15. April dieses Jahres** fällig und **ohneachtet etwaiger Reclamationen** rechtzeitig abzuführen.  
 Die durch letztere eventuell eintretende Aenderungen im Steuerbetrage werden bei den späteren Terminen ausgeglichen.  
 Bschopau, am 9. April 1887.

Der Stadtrath:  
 Krehschmar.

### Bekanntmachung.

Die Straßenordnung für hiesige Stadt bestimmt in § 1, daß sämtliche Straßen regelmäßig am **Mittwoch** und **Sonnabend** jeder Woche, die Trottoirs und **sonstigen Fußwege**, sowie die **Straßengassen** und **Schnittgerinne**, **täglich** bis morgens 8 Uhr gehörig zu reinigen sind.

Wir bringen dies hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung, daß Zuwiderhandlungen nach § 39 gedachter Straßenordnung mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder Haft bis zu 14 Tagen werden geahndet werden.  
 Bschopau, am 12. April 1887.

Der Stadtrath:  
 Krehschmar.

### Aus Sachsen.

— Die vergangenen Osterfeiertage waren vom herrlichsten Wetter begünstigt und entwickelte sich daher in der freien Natur, in unseren schönen Bergen ein außergewöhnlich reges Leben. Die Bahnzüge waren von Ausflüglern überfüllt, denn alles strömte hinaus, um nach langem Winter einmal das Alltagsleben mit einem Aufenthalte in frischer Waldluft zu vertauschen und sich an der wiedererwachten Natur zu erfreuen. Aber auch der Besuch der Gottesdienste war ein so zahlreicher, daß unser freundliches Gotteshaus die Andächtigen kaum zu fassen vermochte.

— Die Verlegung des königl. Postlagers nach der Villa in Strehlen erfolgt erst nächsten Donnerstag.

— Ihre Majestät die Königin begiebt sich am Mittwoch abend nach Brüssel zum Besuch des Grafen und der Gräfin von Flandern.

— Die in diesen Tagen an viele Eltern herantretende Frage: „Was mache ich mit meiner Tochter nach der Konfirmation?“ beantwortet Frau Direktor Dr. Smitt in der Frauenzeitung „Cornelia“ in beherzigenswerter Weise. Vor allem giebt sie den Rat, die Mädchen nicht vom Dienstberufe im Hause abzuhalten. Dies ist besonders für diejenigen Mädchen, die darauf hingewiesen sind, sich ihr Brot selbst zu verdienen oder zum Haushalt mit beizutragen, von Wichtigkeit. Bei weitem sei der Dienstberuf im Hause der Fabrikbeschäftigung vorzuziehen. Nachdem die Verfasserin die Lage der Fabrikarbeiterinnen geschildert, fährt sie fort: „Wenn die Fabrikmädchen sich später verheiraten, verstehen sie weder etwas vom Hausreinhalten, noch vom Kochen, und ihr schlecht ernährter Körper kann oft den Anforderungen, die nun an ein solches Wesen herantreten, kaum genügen. Wie ganz anders ein Dienstmädchen! Sie hat immer ihre reichliche, wenn auch nicht immer ausgewählte, so doch nahrhafte Kost gehabt. Sie hat fortwährend in der Familie gelebt und bringt gleich Familiensinn mit in die Ehe, wenn sie sich verheiratet. Sie hat das Haus rein halten, braten und kochen, scheuern und waschen gelernt, und da sie ihren Lohn als Dienstmädchen nicht für teuern Fuß gebrauchte, hat sie sich auch etwas gespart, wovon sie sich nun einfach ausstatten kann. Ein braves, ordentliches Dienstmädchen, sei sie nun

Köchin, Stuben- oder Kindermädchen wird immer gesucht und das sogen. Glück, das manche niemals beim Stellensuchen haben wollen, fällt wohl oft auf Unwürdige, ist aber doch meist Folge der Würdigkeit der Glücklichen.

— Die fortschreitende Weiterentwicklung der kgl. Altersrentenbank in Dresden findet ihren Ausdruck auch in dem Ergebnis des Monats März d. J. In diesem Monate sind der Bank an Einzahlungen 391 321 M. zugeführt worden, während der gleiche Monat des Vorjahres nur mit 364 155 M. Einlagebetrag zu verzeichnen war. Die gegenwärtige Osterzeit, welche für viele jugendliche Personen den Uebergang zu selbständigem Erwerbe bildet, giebt uns Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es überaus vorteilhaft ist, wenn junge Leute gleich mit ihren ersten verdienten Markstücken zu sparen anfangen. Die bei der Altersrentenbank bestehende Einrichtung, jederzeit Einlagen schon von 1 Mark an machen zu können, bietet namentlich den minderbemittelten Bevölkerungskreisen günstigste Gelegenheit zur Altersfürsorge. Welche Resultate bei regelmäßigen Einlagen von 1 M. vom Jugendalter an erreicht werden, zeigen an Beispielen die von der Altersrentenbank und deren Agenturen unentgeltlich zu beziehenden Aufrufe und Prospekte, von welsch letzteren gegenwärtig eine neue Auflage zur Verbreitung gelangt.

— Am Vormittage des zweiten Osterfeiertages war das unterhalb Wilschdorf gelegene Gehölz auf noch unbekannter Weise in Brand geraten. Zahlreiche Menschen und sämtliche Spritzen der Umgegend hatten sich am Brandplatze eingefunden, letztere sind jedoch nicht in Thätigkeit getreten.

— In Frankenberg, wo seit dem 14. Mai v. J. die Untersuchung des Schlachtviehs vor und nach dem Schlachten durch einen approbierten Tierarzt erfolgt, wurden von diesem Tage an bis zum Schlusse des Jahres 1886 im öffentlichen Schlachthofe der Fleischerinnung insgesamt 3474 Tiere geschlachtet, von welchen nicht weniger als 12 Stück ganz dem Genuße entzogen, 15 Stück als minderwertig bezeichnet und bei 487 Stück einzelne kranke Teile oder die Eingeweide vernichtet werden mußten. Außerdem wurde noch eine größere Menge von auswärts eingeführtes Fleisch teilweise beanstandet.

— Infolge einer unglücklichen Verwechslung von Rattengift und Mehl hat in einem Orte in der Nähe von Chemnitz eine Mutter ihr eigenes

Kind, einen Knaben von zwei Jahren, vergiftet. Die bedauernswerte Frau hatte eine Dütte Rattengift, in der Meinung, es sei Mehl, zur Herstellung eines Mehlsbrotens mit verwendet. Das Kind, welches jedenfalls am meisten davon genossen hat, war trotz der schnellen ärztlichen Hilfe nicht mehr zu retten. Auch die Eltern des Kindes waren durch den Genuß der schädlichen Mehlspeise erkrankt, sind aber wieder genesen. Das Gift hatte der Mann von einem Kammerjäger gekauft und in einem Schrank in der Wohnstube aufbewahrt.

— In der Artilleriekaserne zu Freiberg, in welcher die 6. Batterie untergebracht ist, sind in letzter Zeit fünf Mann an der Genickstarre erkrankt. Von der Militärverwaltung wurde daher beim Stadtrat beantragt, eine Räumung der Kaserne herbeizuführen, damit das Haus gründlich desinfiziert werden könne. Anfänglich wurde die Frage erörtert, ob es nicht thöricht sei, die Mannschaften einstweilen in das zur Zeit leerstehende frühere kleine Hospital an der Wasserturmstraße unterzubringen, nachdem aber der Auspruch der Aerzte dahin ging, daß die Uebertragbarkeit dieser Krankheit, wenn auch wohl nur in geringem Maße vorhanden, doch nicht absolut ausgeschlossen sei, so hat der Stadtrat beschlossen, dem Artilleriekommando anheimzugeben, die Batterie auf einige Wochen, während der Dauer der Desinfektionsarbeiten anderweit, bezw. außerhalb der Stadt zu verlegen.

— In einem Bankgeschäft in Leipzig wollte ein junger unbekannter Mann österreichische Zehnguldennoten in deutsches Geld umwechseln. Die Noten wurden jedoch als falsch erkannt und der Herausgeber deshalb festgehalten und der Polizei überliefert. Derselben gelang es noch am Abend, die Falschmünzwerkstatt in Neubitz zu ermitteln und sämtliche Apparate zur Anfertigung der falschen Scheine, Pressen, Steine, Farben, Lupen etc. aufzufinden und in Beschlag zu nehmen. Der Falschmünzer, ein junger Mann von 28 Jahren aus Bozegea in Slavonien, gelernter Böttcher, welcher kurze Zeit in einer Leipziger lithographischen Anstalt gewesen und daselbst sich eine seltene Fertigkeit angeeignet hatte, besaß noch 18 falsche Zehnguldennoten.

— Die Vorbereitungen zur festlichen Eröffnung des großen neugebauten Circus im Krystallpalast zu Leipzig sind vollendet und in großem Stile gehalten; das ganze Haus war für die ersten Vorstellungen

April.  
 50 No.  
 1 No.  
 Biehung  
 lust von  
 ernimmt  
 anzüßliche  
 nie von  
 Jäger.  
 r Matth.  
 er Oster-  
 über 1.  
 r. Hr.  
 ber Joh.  
 Kantate  
 Apostel-  
 für die  
 nf. B. u.  
 Papsis,  
 Maur.  
 Restaur.,  
 l. Bahn-  
 llmann,  
 itwe, 73  
 ersedf.,  
 8 M. 14  
 M. 24 F.  
 Eijster-  
 Leiche,  
 hlich  
 Gohen-  
 S, Güt-  
 n, und  
 ters, E.  
 stein.  
 rt.  
 120  
 aise,  
 an,  
 Da-  
 ben-  
 den-  
 (sofl.)  
 osten  
 Die  
 per die  
 gemacht  
 ch von  
 Fun-  
 eration  
 erzeugt  
 hwerer  
 uch die  
 ast ge-  
 richtige  
 Krank-  
 schucht,  
 3 Auf-  
 über-  
 Blä-  
 kleiden.  
 brandts  
 1 in  
 S beste  
 er und

ausverkauft und macht in jeder Beziehung einen großartigen Eindruck. Die Aktiengesellschaft, welche das Etablissement übernommen hat, ist mit einem Grundkapital von 3100000 Mark definitiv gebildet.

Am Sonnabend vormittags halb 12 Uhr ist die Sprenglabteilung der Dresdener Dynamitfabrik bei Silberdorf bei Freiberg explodiert. Die Explosion begann in der sogenannten Delbude, in welcher das Nitroglycerin hergestellt wurde, und pflanzte sich im Zeitraum einer halben Minute durch einen ca. 9 Meter starken Erdwall nach dem Gebäude fort, in welchem das Nitroglycerin gewaschen und filtriert wird. Die zweite Explosion war bedeutend stärker als die erstere, weil in der Waschbude das Nitroglycerin sich in nahezu reinem Zustande befindet, während es in der Delbude mit Schwefelsäure gemischt ist und darum weniger Explosionskraft hat. In der ersten Bude war ein Arbeiter beschäftigt, in der zweiten zwei, welche durch die Explosion getötet wurden. Alle drei waren seit 5 Jahren in der Fabrik angestellt, mit ihrer Arbeit ganz vertraut und als zuverlässige und gewissenhafte Leute geschätzt. Ueber die Ursache der Explosionen lassen sich nur Vermutungen anstellen. Der Betriebsdirigent Herr D. Hansen, welcher beide Stationen eben revidiert und alles in Ordnung gefunden hatte, wurde nur leicht im Gesicht und am Kopf durch umhergeschleuderte Splitter verletzt. Derselbe vermutet, daß in der vorausgegangenen kalten Nacht ein Fahn durch gefrorenes Nitroglycerin sich festgesetzt hat, und daß durch unvorsichtiges Umdrehen desselben die Explosion veranlaßt wurde. Der Schaden an Gebäuden ist bedeutend. Außer den beiden Hütten, die in Atome zersprengt sind, wurden durch den Luftdruck besonders das Wohnhaus, das Stallgebäude und ein Kohlenschuppen stark beschädigt. Der durch die Explosion veranlaßte Schaden wird sich auf 20- bis 25000 Mark belaufen. Sofort nach der Explosion erschien der Herr Amtshauptmann Dr. Fischer und die Herren Drs. Reinhard, Gühne und Damm von Freiberg auf der Unglücksstelle. Die letztgenannten Herren Ärzte nahmen sich des Verwundeten, der durch umhergeschleuderte Salpetersäure verletzt ist, sogleich an. Die drei tödlich Verunglückten, Scheuermat aus Silberdorf und Gebrüder Brand aus Oberbobrisch waren verheiratet und hinterlassen zusammen vier Kinder. Für diese und die Wittven wird von der Reichsunfallversicherung, bei welcher die Arbeiter versichert sind, gesorgt.

In Crimmitschau ist seit einigen Wochen ein Weberstreik ausgebrochen, der jetzt 4 Fabriken umfaßt. Bis vor einigen Tagen, wo nur 3 Fabriken streikten, betrug die Streikkosten nach Angaben des Streikkomitees per Woche 700 Mark, welche sich nunmehr noch erhöhen.

Wie man den „Dr. N.“ aus Hartha mitteilt, wurde in dem dortigen Militärverein 18 Personen als Förderern sozialdemokratischer Bestrebungen die Mitgliedschaft entzogen.

In Reichenbach i. B. ist am Freitag ein 14 Jahre altes Mädchen, welches am Palmsonntag konfirmiert wurde und am Gründonnerstage noch das heilige Abendmahl genießen konnte, nach kurzem Kranksein an der Genickstarre verstorben. Wie man hört, ist diese bössartige Krankheit in letzter Zeit wiederholt auch in verschiedenen Nachbarorten, darunter in Myslau, aufgetreten und hat einen tödlichen Ausgang genommen.

Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich kürzlich in Sauerndorf bei Kirchberg in der Nähe des Bahnüberganges. Als der von Kirchberg eingetragene Eisenbahnzug daselbst einige Wagen absetzte, beugte sich der Feuermann Korb aus der Lokomotive, vermutlich etwas zu weit, heraus, um nach etwas zu sehen, als in diesem Augenblick die Wagen rücklings ihn dermaßen an den Hinterkopf trafen, daß er blutend und besinnungslos herabstürzte. Benachbarte Leute leisteten bereitwilligst sofort Samariterdienste, auch wurde der Bedauernswerte sogleich in ärztliche Behandlung gegeben, doch zweifelt man an seinem Aufkommen.

Ueber zwei Fälle von bodenloser Frechheit und Unverschämtheit seitens sog. „armer Reisenden“ wird berichtet. Bei einem Webfabrikanten in Sebnitz sprach dieser Tage ein derartiger Reisender an. Da eine Gabe vertweigert wurde, kam der Stromer auf den Betreffenden zu und warf den nicht gerade kräftigen und schon ältlichen Mann zur Erde, kniete auf denselben und bearbeitete ihn mit seinen Fäusten. Auf das Hilfesgeschrei kam

der Sohn herbei und nun ergriff der Stromer die Flucht. — In der Jungferngasse in Altenburg drang kürzlich ein Handwerksbursche in eine Wohnung ein, deren Inhaberin krank darniederlag und schlief. Diesen Umstand benutzte der Patron, um eine Kommode auf ihren Inhalt hin zu untersuchen und aus einer darin stehenden Schatulle 62 Mk. zu stehlen. Als die Frau hierbei erwachte, drang der freche Bursche mit einem Messer auf sie ein und bedrohte sie, falls sie um Hilfe rufen sollte; dann suchte er das Weite. In beiden Fällen gelang es nicht, die gefährlichen Menschen dingfest zu machen.

### Tagesgeschichte.

Berlin, 12. April. Fürst Bismarck ist nachmittags 5 Uhr 15 Min. nach Friedrichsruh abgereist.

Der Nachtragsetat hat die Genehmigung des Kaisers erhalten und wird nebst dem Anleihegesetz gleich nach Ostern den Bundesrat beschäftigen.

Die Sonnabendstizung des preussischen Staatsministeriums unter Vorsitz des Fürsten Bismarck soll sich mit der Branntweinsteuervorlage befassen, sodas diese dem Bundesrat alsbald zugehen könnte. Ebenso soll der Nachtragsetat und das Anleihegesetz, nachdem sie die kaiserliche Genehmigung erhalten haben, dem Bundesrat in der nächsten Woche zugehen.

In der „Konservativen Korrespondenz“ liest man: „Wie wir hören, würde Fürst Bismarck, falls die Anträge des Bischofs Dr. Kopp, auch die vom Herrenhause abgelehnten, im Abgeordnetenhaus wieder eingebracht werden sollten, sich diesen Amendements, soweit sie nicht über die bisherige Linie hinausgehen, nicht widersetzen, vielmehr eine wohlwollend neutrale Stellung zu ihnen einnehmen. Jedenfalls soll aber zu erwarten sein, daß der Reichskanzler für die Annahme der Herrenhausbeschlüsse in vollem Umfange eintritt.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß die Branntweinsteuervorlage dem Reichstage bald nach den Osterferien zugehen werde und daß die am Sonnabend unter dem Vorsitz des Reichskanzlers stattgehabte Sitzung des Staatsministeriums damit beschloßigt gewesen sei.

Ein Berliner Blatt brachte am Sonnabend die Nachricht von einem abermaligen vereitelten Attentat auf den Kaiser von Rußland. Ergänzende Mitteilungen in der folgenden Nummer desselben Blattes lassen indes die Haltlosigkeit des Gerüchtes erkennen.

Einer jetzt ergangenen Bestimmung zufolge soll in den dem Rechnungshofe des deutschen Reiches zur Prüfung vorzulegenden Rechnungen die Eintragung der einstelligen Pfennigzahlen ohne die bis jetzt übliche Voransetzung einer Null stattfinden. Innerhalb der Reichspostverwaltung ist schon früher angeordnet worden, daß im amtlichen Verkehr das Markzeichen dem Betrage nachgesetzt und die Pfennige nicht mehr durch Dezimalstellen der Mark, sondern als Pfennige unter Hinzufügung des Zeichens „P“ ausgedrückt werden sollen.

Der Berliner Korrespondent der „Times“ will erfahren haben, daß der Herzog von Edinburgh bei seinem letzten Aufenthalt in Deutschland formell auf seine Rechte auf den Thron von Sachsen-Koburg-Gotha zu gunsten seines ältesten Sohnes, des Prinzen Alfred, welcher jetzt in Deutschland für seine künftige Stellung erzogen wird, verzichtet habe.

In Hamburg beschlagnahmte am 6. d. die Polizei ein Lager sozialdemokratischer Bücher und konfiszierte 16 Centner. Sie verhaftete den Aufbewahrer derselben, den Schwiegervater des ausgewiesenen Sozialisten Grünberg. Die vorgefundenen Schriften wiesen Verbindungen nach über ganz Deutschland und veranlaßten Hausdurchsuchungen in Almenau, Einsiedeln, Eltville, Stettin, Königsberg, Mannheim und Birmafenz. In Hamburg wurden 8 Personen, darunter der Berichterstatter Steinfaß von der Bürgerzeitung, verhaftet.

Seit einigen Tagen macht die geheimnisvoll klingende Nachricht die Kunde durch die Zeitungen, es sei bei Mey wiederholt ein Luftballon gesehen worden. Diese Meldung wird nun von der Augsburgischen Zeitung in folgender Weise ergänzt: Der seit einer Woche über den Forts von Mey in beträchtlicher Höhe beobachtete Luftballon, der zeitweilig elektrische Strahlenbündel ausstieß, wurde von einem aus Berlin dahin dirigierten Kommando der Luftschifferabteilung seit dem 1. April wieder-

holt aufgelassen. Der Ballon soll lenkbar und Elektrizität die treibende Kraft sein. Nach vollständiger Erprobung soll in Mey ein ständiges militärisches Luftballon- Detachment stationiert werden.

Der Reichstagsabgeordnete Kable ist gestorben. Derselbe war schon seit Wochen sehr leidend, sodas er sich genötigt sah, in Nizza Heilung zu suchen. Im Februar 1871 wurde Kable zum Mitglied der französischen Nationalversammlung gewählt, im Mai 1871 war er als Delegierter der elsässischen Notablenversammlung in Berlin anwesend. Seit 1878 war Kable auch Mitglied des deutschen Reichstags für Straßburg-Stadt, er gehört der elsäß-lothringischen Protektionpartei an und zwar vertrat er innerhalb derselben mit Antoine die schärfste franzosenfreundliche Richtung.

Bei den Militärpflichtigen der Stadt Zabern im Elsaß war es seit etwa zehn Jahren Gebrauch, bei der Kreisdirektion eine deutsche Fahne zu borgen. Dies geschah auch diesmal bei dem Umzug, der mit Musik gehalten wurde. Nachmittags nach der Aushebung zog ein Haufe in die Nähe des Bürgermeisteramtes, zertrümmerte dort die Fahnenstange und zerriß die Fahne. Der Polizeikommissar, Gendarmen und Polizeidiener schritten sofort ein, und von 25 bis 30 beteiligten Rekruten wurden fünf verhaftet. Die That war in einer Fabrik vorher anscheinend geplant worden.

Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat die formelle Uebergabe der Ambassai mit Viktoria seitens Englands an den Gouverneur von Kamerun, bezw. dessen Stellvertreter, Ende März dieses Jahres stattgefunden. Damit ist das deutsche Schutzgebiet Kamerun an der afrikanischen Westküste vom 3. Grad südlicher Breite bis zum Rio del Rey ein einheitliches Ganzes; auch kann das Kamerun-Schutzgebiet insofern als maßgebend nicht nur für deutsche Schutzgebiete, sondern auch für den afrikanischen Kolonialbesitz anderer europäischer Mächte angesehen werden, als dessen Abgrenzung nach Norden und Süden, sowie nach dem Innern durch Verträge zuerst bestimmt festgestellt wurde. Es wurden deshalb zwei Verträge mit England und ein solcher mit Frankreich abgeschlossen. Frankreich erhielt dabei das Gebiet südlich vom Zampo-Fluß zurück, welches durch Generalkonjunkt Dr. Nachtigal bereits unter deutschen Schutz gestellt war. Mit Großbritannien wurde der Rio del Rey als Grenze der beiderseitigen Gebiete festgestellt, in einem späteren Vertrage aber auch die Abgrenzung nach innen derart vereinbart, daß das deutsche Schutzgebiet bis Nola am Venue und zum 15. Grad östl. Länge, welcher auch in dem deutsch-französischen Vertrage als Grenze angegeben ist, reicht. Damit ist Deutschland ebenso im Westen nahe an die Grenze des Kongostaates herangerückt, wie es in Ostafrika thatsächlich mit demselben auf eine lange Strecke zusammenstößt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

### Vermischtes.

In Habermannsgrün brachen zwei Maurer aus dem bayrischen Dorfe Berg bei Hirschberg in einem Steinbruch Steine. Durch einen niedergehenden Felsblock von mindestens 40 Centner wurde der eine derselben verschüttet und total zerschmettert. Der Verunglückte war verheiratet und Vater einer zahlreichen Familie.

Aus Reichenberg wird berichtet: Am 5. April brannte die Flachsgarnspinnerei der Gebrüder Rotter in Tappel (Ober-Hohenelbe) nieder. Die Fabrik beschäftigte bei 8000 Spindeln an 400 Arbeiter. Leider sind Menschenleben zu beklagen, da man bisher fünf Arbeiter vermisst.

Großes Aufsehen macht in Böhmen die Verhaftung des „Lottoforschers“ und „Professors der Mathematik“ Drlice, eigentlich Josef Ptacek aus Schlan, welcher früher das Voraussagen von Lotto-Gewinnen geschäftsmäßig betrieb und dabei sehr viel Dumme fand. Die Verhaftung war auf eine von Berlin ausgegangene Betrugsanzeige erfolgt, allein im Laufe des Verfahrens dehnte der Untersuchungsrichter die Untersuchung auf Hochverrat und Desertion aus. Eine Zeit lang haben die Lotto-Prophezeihungen dem Herrn „Professor“, welcher sich auch in Dresden aufhielt, soviel Geld eingebracht, daß er sich ein Rittergut kaufen konnte.

An der belgischen Küste wüthen, wie aus Brüssel vom 8. April gemeldet wird, seit 2 Tagen furchtbare Stürme; so weit das Auge schauen kann, nichts als weiße Schaummasse mit haushohen Wellen und von Zeit zu Zeit ein mit den Wellen kämpfendes, rettungslos verlorenes Schiff. In

Ostende, Blankenberghe, Geyst, Nieuport u. stehen Hunderte an der Küste, um nicht nur das graufige Schauspiel zu schauen, sondern um sich an dem Rettungswerke zu beteiligen, das die Booten und Rettungsmannschaften mit eigener Lebensgefahr unternehmen. Ein Schiff zu retten ist unmöglich, aber wenigstens wird ein Teil der Menschenleben dem Wellentode entzogen. Die durch den Sturm herbeigeführten Verluste sind für jetzt nicht zu übersehen, stündlich treffen neue Unglücksbotschaften ein. Der Strand ist mit Schiffstrümmern bedeckt. Dicht vor Geyst barst der norwegische Dreimaster „Resolut“ auseinander; von der Besatzung konnten neun gerettet werden, 2 ertranken. Von Blankenberghe aus waren 49 Fischerschuluppen ausgefahren, 26 sind zum teil beschädigt rechtzeitig in den Hafen wieder eingelaufen, 21 liegen auf dem Strande bei Nieuport gescheitert, 2 sind verschollen. Bei Knocke sind Fischerboote gestrandet. Vor Ostende am Eingange des Hafens sank das mit Gerste beladene englische Schiff „Saphire“, die Mannschaft wurde gerettet. Drei volle Besatzungen von Fischerschuluppen haben den Tod in den Wellen gefunden, 15 gestrandete Schuluppen liegen längs der Küste am Strande.

\* In der gegenwärtigen Zeit, in welcher der Landmann vielfach mit künstlichem Dünger umzugehen hat, ist in Bezug auf diesen Umstand eine Mahnung zu erhöhter Vorsicht sehr am Platze, was auch folgender Vorfall beweist. In einem Dorfe Hannovers starb vor einigen Tagen ein Dekonom an Blutvergiftung, und zwar deshalb, weil er in eine Wunde am Finger künstlichen Dünger bekam. Also nochmals — Vorsicht bei der Handhabung mit künstlichem Dünger.

**Marktpreise** in Chemnitz vom 9. April.

Weizen	8.25	7 bis 10.25	25	7
Roggen	6	50	6	85
Braugerste	7	—	8	50
Futtergerste	6	—	6	50
Hafer	5	75	6	—
Kartoffeln	2	20	2	40
Butter	1	80	2	60

} 50 Kilo.

**Verlosungen**

Neuenburger (Neuschätel) 10 Frcs.-Lose. Die nächste Ziehung findet am 1. Mai statt. Wegen den Kursverlust von ca. 10 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Banthaus Carl Neuenburger,

Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 40 Pf. pro Stück.

**Schwarzseid. Mäntelstoffe, Pelzbezüge** u. v. **Mr. 3.65 bis 31.60** (ca. 60 versch. genres) — Damaste, Moscovito, Perlé, Veloutine, Sicilienne etc. — versch. meterweise zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Hennoborg** (f. u. l. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

**Die Folgen eines vernachlässigten Schnupfens oder Hustens** sind häufig sehr schwere, indem sie zu langwierigen, gefährlichen Brust-, Nachen-, Lungen- u. Natarrhe ausarten. Man thut daher am besten, stets bei den ersten Anzeichen einer Erkältung sofort ein geeignetes Mittel wie die Apotheker W. Boffschens Natarrhillen anzuwenden, und man wird stets alsbaldige Besserung erzielen. Boffsche Natarrhillen sind erhältlich in **den Apotheken**. Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlingers.

**Weber**

Können auf seidene Netten mit Spulen Arbeit erhalten.

**Julius Junger.**

Gesucht wird ein **Knecht** oder **Tagelöhner** im **Schützenhaus Bschopau**.

Auch liegen daselbst **blaue Kartoffeln** zum Verkauf.

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Schuhmacher** zu werden, kann gutes Unterkommen finden bei **Richard Ulbricht**, Schuhmacher in Wilschdorf.

**Lehrlings-Gesuch.**

Unter günstigen Bedingungen kann ein Lehrling Unterkommen finden bei

**D. Dober**, Schuhmachermstr.

**Einige gute Zwirnerinnen**

sucht **Zwirnerei Müller.**

**Mehrere Mädchen**

erhalten gutlohnende dauernde Beschäftigung als **Formerinnen** und **Hesterinnen** bei **Carl Weber** in **Limbach**.

Ein größeres **Schulmädchen** wird zum Fahren eines Kindes sofort gesucht.

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein jetzt mit konfirmiertes **Mädchen** wird zu mieten gesucht

**Chemnitzerstraße 345.**

Eine **Oberstube** mit Bodenkammer steht zu vermieten und kann gleich bezogen werden

**Langestraße 56.**

Zwei **Stuben** sind sofort zu vermieten bei **Joh. Weber**, Wiesenstr. Nr. 529.

Eine kleine **Unterstube** ist zu vermieten. Auch ist eine neue **Sobelbank** daselbst zu verkaufen. **Thumerstraße Nr. 484.**

**Eine Unterstube**

mit Küche und Schlafstube, Keller, passendem Raum zu einer Werkstelle ist zu vermieten **Marienstr. 91.**

Mehrere Herren können **Kost** und **Logis** erhalten **Chemnitzergasse 381.**

**Billig zu verkaufen**

**4 Stück gebrauchte Defen** (eiserne Kästen mit Racheauffang), **14 Stück gute Fenster**, 0,92 m breit, 1,55 hoch bei **Hermann Köhler.**

**Eine Villa**

mit schöner Gartenanlage ist zu verkaufen und beliebigen werte Reflektanten ihre Offerten unter „**Villa**“ in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

**Milchsaft**  
von **Bergmann & Co., Dresden**,  
besitzt sofort alle  
Sommerprossen,  
erzeugt einen wunderbaren  
weissen Teigt u. ist von  
Nächst angenehmem  
Wohlgeruche.

**Bilioneje**, gegen Sommerprossen, Leberflecken u.  $\frac{1}{2}$  Fl. 3 M.,  $\frac{1}{4}$  Fl. 1,50.  
**Dr. Extrakt**, entfernt sofort Bartspuren bei Damen u. a. Flac. 2,50.

**Chines. Haarfärbemittel**, zum Färben der Haare.  $\frac{1}{2}$  Fl. 2,50,  $\frac{1}{4}$  Fl. 1,25.

**Bartpomade**, zur schnellen Förderung des Bartwuchses, auch zum Kopshaarwuchs anwendbar.  $\frac{1}{2}$  Dose 3 Mk.,  $\frac{1}{4}$  Dose 1,50.

**Gau Athenienne**, beseitigt das Ausfallen der Haare, befreit den Kopf von den lästigen Schinnen und erzeugt einen starken kräftigen Haarwuchs, a. Fl. 1,50.

**Rothe & Co. Berlin S.O.**

Depot bei **Herm. Köhler**, Drog.-Hdlg. Bschopau.

**Mariazeller Magen-Tropfen**, vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichend. Athem, Blähung, saurer Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Harleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens m. Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalalleiden. Preis pr. Flasche sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfg.

Schutzmarke, Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremser** (Mähren). Die Mariazeller Magentropfen sind kein Gelmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

**Geht zu haben in fast allen Apotheken.**

In **Einiedel** bei Chemnitz bei Apoth. **Th. Mauerberger.**

Bei mir ist zu haben:

**Unschuldig zum Tode verurteilt.**

Große Ausgabe 25, kleine 10 Pf. a Stück. Der Reinertrag ist zum Besten des Unschuldig Verurteilten.

**Schmidt**, Marienstraße.

Ein gutes **Ackerpferd** verkauft **Gut Nr. 35** in **Kunnerdorf** bei **Erdmannsdorf**.

Eine noch ziemlich neue **Kinderkutsche** ist billig zu verkaufen **innere Königsstr. 119.**

**Wein- und Speisefarten** sind vorrätig **in der Buchdruckerei.**

Frühling winkt aus allen Orten, Weiße Wäsche will nun sein, Doch sie ist so gelb geworden; Der Winter ist der Hausfrau Pein. Drum kauft die flinke Wäscherin Nun flugs zur Rajenbleiche hin, Wo prompt bedient man wird und fein, Nicht überteuert obendrein. Und hierzu empfiehlt sich Der Bleicher **Heinrich Uhlig**.

Den geehrten Einwohnern von Bschopau die ergebenste Anzeige, daß ich künftigen **Montag** als den 18. d. M. meine

**Wäsche-Bleicherei** mit **Schleudermaschine** wieder eröffne und bitte um gütigen Besuch.

Hochachtungsvoll **Otto Schirmer.**

**Hausverkauf.**

Weide an der **Waldkirchner Straße** vis-à-vis der Brauerei gelegenen Grundstücke 265 **G** und **H** beabsichtige ich unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Darauf Reflektierende wollen sich wenden an

Schlossermeister **Meher**, **Königsstraße.**

**8 Bienenstöcke**

stehen bei mir zum Verkauf. Sachverständige werden dieselben preiswert finden. Da jetzt noch die beste Zeit zum Besetzen ist, so bitte ich geehrte kaufslustige Bienenfreunde mich baldigst zu besuchen. Untere Schule zu **Krumhermersdorf.**

**C. F. Uhlig.**

**Regenmäntel, Jacketts, Umhänge, Kindermäntel**, vorrätig sowie nach Maß sehr billig und gut. Auch werden **Kleider** nach Maß angefertigt bei

**Adolph Zierold.**

**Stoffrester**, passend zu Herren- u. Knaben-Anzügen, sowie **Buckskin** im Stück, fertige **Konfirmanden-Anzüge** billigt bei

**Johann Fischer.**

NB. Anzüge nach Maß liefert schnell und prompt **d. D.**

**Feinste Malta-Kartoffeln**, b. 5 Pfd. a 18 Pf., 1 Pfd. 20 Pf., empfiehlt **August Geh.**

Eine Ladung ausgezeichnete

**Speise-Kartoffeln**,

frisch aus den Feimen, habe ausgeladen und empfehle selbige billigt. **Eduard Weigelt.**

**Kartoffeln**,

fertig zu **Saat-, Speise- und Futter-Zwecken**, hat in 9 der beliebtesten Sorten abzugeben

**das Lehngut Euba.**

**Blumenhonig,**  
ausgelassen, hochfein, à Pfd. 80 Pf.,  
**Preisselbeeren,**  
vorzüglich schmeckend und dick in Zucker, à Kilo  
75 Pf., 5 Kilo 350 Pf., **Pflaumenmus,** vor-  
züglich schön, à Pfd. 30 Pf., 5 Pfund 140 Pf.,

**Büchlinge,**  
extrafeine, fette, sehr volle Kieler, sowie auch  
**Kappelnser, Röllmöpfe, Sülze,** weiche  
**Braunschweiger Cervelatwurst,** vollsaff-  
tigen **Schw. Käse,** à Pfd. 110 Pf., hochfeine  
frische **Sarzer Käschchen, ff. Rahm-** und  
**Limb. Käse** empfiehlt  
**C. Kröner.**

Feinste schlesische Salzbutte,  
6. 5 Pfd. à 100 Pf., 1 Pfd. 110 Pf.,  
empfehl  
**August Geh.**

**Zur Saat**  
empfehl  
**Rotklee, beste Qualität,**  
**Grünklee,**  
**Sommerklee,**  
**Thimothee,**  
**englisches Ray-Gras**  
**Eduard Weigelt.**

Zur Saat empfiehlt  
**Triumph-Hafer,**  
von enormer Ertragsfähigkeit,  
**ff. Gelbhafer,**  
**ff. Weißhafer,**  
**Gerste, Widen und Erbsen,**  
nur vorzüglich schüttende Sorten,  
**Eduard Weigelt.**

**Frischgeräucherte Seringe,**  
jeden Abend warm,  
**ff. Holländ. Vollheringe,**  
vorzüglich zum Marinieren,  
empfehl billigt  
**Moritz Mühle.**

Von einem hochfeinen  
**Mastrind**  
empfehl Fleisch à Pfd. 54 Pf., sowie frischge-  
schlachtetes **Kalb- und Schweinefleisch**  
**Gerstenberger, oberer Mühlweg.**  
**Freitag 10 Uhr Wellfleisch,**  
später frische **Wurst** bei  
**Karl Weber, Kürschner.**

**Freitag 10 Uhr**  
**Wellfleisch,** später frische **Wurst** bei  
**Gust. Arnold.**

**Gambrinus.**  
Heute Donnerstag **Schlachtfest,** 10 Uhr  
Wellfleisch, später frische **Wurst,** wozu freunds-  
chaftlich einladet  
**E. C. Hofmann.**

Die glückliche Geburt eines munteren **Jungen**  
zeigen hiermit hocherfreut an  
**Zschopau, den 12. April 1887.**  
**Oscar Oehme,**  
**Anna Oehme, geb. Gensel.**

Als Verlobte empfehlen sich:  
**Luise Hertling**  
**Max Lange, Lehrer.**  
**Limbach. Neuschönefeld-Leipzig.**

Für die überaus grosse liebevolle Teilnahme  
bei dem Tode und Begräbnisse unseres lieben  
Sohnes, Bruders und Schwagers **Paul** sagen  
unsere tiefgefühlten innigsten Dank.  
**Zschopau, den 14. April 1887.**  
Die Familie  
**K. F. Schneider.**

**D a n k.**  
Allen lieben Verwandten, Freunden und Be-  
kannten von nah und fern, welche uns bei unserm  
goldenen Ehejubiläum ehrten und beschenken, un-  
sern herzlichsten Dank.  
**Wilhelm Ficker und Frau.**

**D a n k.**  
Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin,  
**Frau Anna Rosine Viererbe,**  
geb. Pflinger,  
fühle ich mich gedrungen, allen lieben Freunden  
und Verwandten von nah und fern für den schö-  
nen Blumenschmuck und zahlreiche Grabesbegleitung  
zu ihrer letzten Ruhestätte allen herzlichsten Dank  
zu sagen mit dem Wunsche, daß solche Schicksals-  
schläge Ihnen fern bleiben und der Herr Ihnen  
ein reicher Vergelter für solche Liebe sein möge.  
**Schlöffen-Borschen-dorf, am Begräbnis-**  
**tage, den 11. April 1887.**  
Der tieftrauernde Gatte **Max Viererbe.**

Allen teilnehmenden Freunden und Bekannten  
die uns so schmerzende Nachricht, daß Gott unser  
einziges, seelengutes Kind  
**Arno Ernst**  
im Alter von 1 Jahr 5 Monaten am 3. Feier-  
tage abends 7 Uhr durch einen sanften Tod von  
seinen Leiden erlöste.  
**Zschopau, am 13. April 1887.**  
Die Familien **Nickel.**

**Fachgewerbeschule zu Grünhainichen.**  
Die Ausstellung der Schülerarbeiten der Fachgewerbeschule und der Volksschulen des Bezirkes  
findet **Sonntag, den 1. Mai, von 2-6 Uhr,** sowie **Montag, den 2. Mai, von**  
**9-12 und 2-6 Uhr** in **Langes Gasthof** statt.  
**Grünhainichen, den 10. April 1887.**  
**A. Wendt, Gewerbelehrer.**

Die  
**Gartenlaube**  
beginnt soeben ein neues Quartal.  
mit dem Roman von  
**Alexander Baron von Roberts „Götzendienst“.**  
Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis **Mk. 1.60** vierteljährlich) oder in **14 Heften**  
à **50 Pf.** oder **28 Halbheften à 25 Pf.** durch alle Buchhandlungen. Die **Wochenaus-**  
gabe auch durch die **Postämter.**

Die Eisenhandlung  
von  
**Eduard Meyer**  
**ZSCHOPAU**  
empfehl alle Sorten **Ofen, auch Kachelofen,** sowie alle in  
ihr **Fach einschlagende Artikel** zu billigsten Preisen.



**Schaarschmidt & Seidel,**  
**Scharfenstein**  
empfehlen alle Sorten  
**Superphosphate, Guano, Knochenmehl, Chilisalpeter** etc.  
und liefern solche **franko** jeder **Bahnstation** zu sehr billigen Preisen.  
Lager davon hält:  
**Herr Hermann Köhler, Zschopau.**

**Nachruf.**  
Unerwartet hat der Tod ein treues Mitglied unseres Vereins,  
**Herrn Paul Schneider,**  
in der Blüte der Jahre uns entrissen.  
Mit grosser Gewissenhaftigkeit verwaltete er seit Jahren das Amt des  
Kassierers, nahm an allen Veranstaltungen des Vereins den thätigsten Anteil  
und war als biedrer Charakter und freundlicher Gesellschafter allen Mitgliedern  
teuer. Für die dem Verein geleisteten Dienste sei ihm Dank und Anerkennung  
ausgesprochen. Sein Andenken wird unter uns stets in Ehren bleiben.  
**Zschopau, den 12. April 1887.**  
**Der Gewerbeverein.**

### Tagesgeschichte.

**Oesterreich.** Auch in Oesterreich liegt der Bauernstand darnieder, und vielfach geht es ihm trotz der größeren Fruchtbarkeit des Landes noch schlechter als in Deutschland. Gegenwärtig wird in bäuerlichen Kreisen eine Eingabe an die Volksvertretung vorbereitet, in welcher folgende Maßnahmen zu Gunsten des Bauernstandes gefordert werden: 1) Befreiung der Bauern aus der Hypothekenschuld durch Ausgabe verzinslicher Hypothekennoten, 2) Erweiterung der Gemeinde-Autonomie, 3) Errichtung von Fortbildungsschulen auf dem flachen Lande, 4) Schaffung eines unverzinslichen Fonds von 100 Millionen Gulden zur Gründung von Gemeindefassen, 5) Einführung des direkten Wahlrechtes, 6) Einsetzung von Ausschüssen zur Untersuchung der Verhältnisse des Bauernstandes und Abstellung der bestehenden Uebelstände, 7) Errichtung von Ackerbaukammern oder von landwirtschaftlichen Kasinos, 8) Reform des Anwalts- und Notariatswesens, 9) Verstaatlichung des Geld- und Versicherungswesens, 10) Reform des Steuerwesens.

— Aus Wien wird versichert, daß auch Oesterreich eine offizielle Teilnahme an der Pariser Ausstellung ablehnen wird.

— Wie feindselig man in Ungarn der deutschen Sprache gegenübersteht, erhellt aus folgendem Vorfall, der sich jüngst im Bester Munizipalausschusse zutrug. Bei Beratung der Wasserleitungsprojekte wollte der Wasserwerksdirektor ein deutsches Citat vorlesen. Sofort legte ein Ausschussmitglied dagegen Verwahrung ein mit der Erklärung, daß in diesem Saale nicht deutsch gesprochen werden dürfe. Der Oberbürgermeister meinte hierauf entschuldigend, es sei ja nur ein Citat, und mußte darauf verweisen, daß ja auch französische und lateinische Citate gebraucht werden, damit sich der Ausschuss beruhigte.

— Wie die „Neue Fr. Presse“ erfährt, hat sich das körperliche Befinden der Herzogin Thyra von Cumberland derart gebessert, daß dieselbe am Sonntag bereits in Gesellschaft ihrer Pflegerin Schwester Elisabeth eine Ausfahrt machen konnte. Ihr geistiger Zustand ist allerdings derart, daß sie immer noch nicht weiß, daß sie sich in einer Heilanstalt befindet.

**Frankreich.** Zwar nicht durch offizielle Mitteilung, jedoch durch die „Agence Havas“ erklärt jetzt die französische Regierung, daß keiner der deutschen Militärattachés Anlaß zur Klage gegeben habe.

— Die militärische Presse Frankreichs macht darauf aufmerksam, daß von den 35 Millionen, welche für das Jahr 1887 für Befestigungen außerordentlich bewilligt sind, die zweite Linie der französischen Landesverteidigung hergestellt werden möchte. Die „Neue Fr. Ztg.“ bemerkt zur Erläuterung: Bekanntlich waren zum Ausbau bestimmt die Orte Dijon und Chagny, welche am Eingange der Defileen in die Gebirgsplateaus des Morvan liegen und das Rhonethal mit dem nördlichen Frankreich verbinden. Ebenso hat man das Projekt gemacht, die Städte Reims, Nogent sur Seine und Epervain, welche die von Deutschland nach Paris führenden Bahnen zum zweiten Male unterbinden, mit entsprechenden Befestigungsanlagen zu versehen. Die Ausführung dieser Projekte ist es, welche nun von verschiedenen Seiten verlangt wird.

**Schweiz.** Nachdem die Aufreizungen der deutschen Sozialisten in der Schweiz in letzter Zeit und besonders aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Wilhelm an Heftigkeit zugenommen hatten, hat der Bundesrat, wie aus Bern gemeldet wird, den Beschluß gefaßt, in Gemäßheit des Bundesstrafgesetzes strenge Maßregeln gegen alle Provokationen zu treffen, welche die Sicherheit des Staates gefährden könnten.

**Großbritannien.** Die leidenschaftliche Erbitterung der Irländer über die Zwangsverträge der Regierung kennt fast keine Grenzen mehr. Gelegentlich einer Versammlung von Fenieren im Kreise Cork wurde u. a. erklärt: „Wenn diese Akte das englische Gesetzbuch ziert, so ist jeder, welcher dazu beigetragen hat, daß es Gesetz wurde, welcher sich hat brauchen lassen, es in Irland gegen das Leben des irischen Volkes auszuführen, ein Feind der

menschlichen Freiheit, und jeder Mann, jede Frau und jedes Kind in diesem Lande, welches irgend welchen Verkehr mit diesem Feinde der menschlichen Freiheit unterhält, würde der furchtbarste Mörder der Freiheit und Gerechtigkeit sein.“

— Am 2. Osterfeiertag fand im Hyde Park zu London eine große, von Anhängern Gladstones und Parnells veranstaltete Kundgebung statt, an welcher etwa 100 000 Personen teilnahmen. Die Versammlung verlief ruhig. Die größere Zahl der Versammelten bestand aus Neugierigen. Die Haltung der Menge, in welcher viele Sozialdemokraten mit roten Fahnen bemerkt wurden, war eher teilnahmslos und wenig enthusiastisch. Als der Zug auf dem Wege nach Hyde Park Piccadilly passierte, zeigte sich Gladstone am Fenster eines dort gelegenen Hauses und wurde von der Menge stürmisch begrüßt.

**Rußland.** Man hegt sehr ernste Besorgnisse wegen der erschütterten Gesundheit der Kaiserin von Rußland. Au und für sich von zarterer körperlicher Konstitution, ist die hohe Frau unter den Schicksalsschlägen der letzten Wochen fast zusammengebrochen. Zu der unaufhörlichen Angst um ihr eigenes Leben, sowie um das Leben ihres Gatten und ihrer Kinder gesellte sich der harte Kummer über die Erkrankung ihrer Schwester, der Herzogin Thyra von Cumberland, zumal gerade das verschlimmerte Leiden der letzteren mit Recht auf die jüngsten Petersburger Ereignisse zurückgeführt wird. Außerdem ist die Zarewina ununterbrochen von Besorgnissen hinsichtlich der Gesundheit ihres ältesten Sohnes, des Thronfolgers, gequält. Das Zusammenwirken aller dieser Umstände hat die Zarewina in einen Zustand tiefer Niedergeschlagenheit, nervöser Ermattung und körperlicher Schwäche versetzt, aus welchem sich bei dem geringsten weiteren Anlaß nur zu leicht ein ernstliches Nervenleiden entwickeln kann.

**Bulgarien.** Aus Sofia wird der „Pol. Kor.“ unter dem gestrigen Tage gemeldet, daß die Regierung in ihrem Bemühen, der aussichtslosen Agitation zu Gunsten der Rückberufung des Prinzen Alexander von Wattenberg entgegenzutreten, wesentlich gefördert wurde durch eine Meinungsäußerung des Prinzen selbst, des Inhaltes, daß das Interesse des bulgarischen Volkes es dringend erheische, jeden Gedanken an diese Wiederwahl aufzugeben.

**Afgghanistan.** Man schreibt dem „Fars“ aus Teheran in Persien: „Da die Wirrnisse in Afgghanistan von Tag zu Tag sich mehren und man baldigt auch den Einmarsch der Russen in dieses unglückliche Land, das seit 1879 nicht mehr zur Ruhe kommen will, erwartet, so richten sich aller Augen von neuem auf den in der hiesigen Citadelle gefangen gehaltenen ehemaligen Beherrscher von Herat, Achmed Ghyb Khan; man erwartet hier, daß derselbe binnen wenigen Wochen schon aus seinem Dunkel hervortreten werde, um die Zügel der Regierung von Herat, wenn nicht sogar von ganz Afgghanistan, von neuem zu ergreifen. Achmed Ghyb selbst hofft, daß er bald den Thron seiner Väter wieder besteigen werde und hat er daher den Antrag seines Veters Abdurrahman, der ihm für seinen Palast in Herat, den die Afgghanen jetzt als Kloster benutzen, eine Entschädigung anbot, mit den Worten abgelehnt, daß er sein Haus bald selbst gebrauchen werde. Auch weiß man, daß die Memas in Herat alle auf Seite Achmed Ghybs sind, da sie ihn als ihren rechtmäßigen Herrscher betrachten und erwarten, daß er die ihnen verhassten Sirdars (Engländer) aus dieser Stadt vertreiben und ihr wieder einen ausschließlich moslimischen Charakter geben werde. Beim Erscheinen Achmed Ghybs würde sich daher zweifelsohne ganz Herat für ihn erheben.“ Es kommt darauf an, wieviel an dieser parteiisch gefärbten Mitteilung Wahrheit ist.

**Afrika.** Der französische Konsul in Massana wurde abberufen, da er gegen den Willen seiner Regierung die Verhandlungen wegen des Protectorats mit dem Regus Johannes fortgeführt hatte, wie sich jetzt aus einer von italienischen Vorposten abgefaßten Korrespondenz zwischen beiden ergeben hat.

### Echte Steine.

Erzählung von F. Arnefeld.  
(Fortsetzung.)

„Ich betrachtete Edith schon lange als meine künftige Frau,“ fuhr er cynisch fort, „denn ich hatte sie dazu ausersehen und wußte, legte ichs darauf an, ein Weib zu haben, so gab's keinen Widerstand. Da ich aber auch wußte, daß ich Deine Einwilligung nie bekommen würde und auf Ediths Mündigkeit nicht warten konnte, dachte ich auf andere Weise zum Ziele zu gelangen und handelte mit der Jose an, um mir in ihr eine zuverlässige Verbündete für eine Flucht mit Deiner Schwester zu erzieren. Die Märrin nahm's ernsthaft, dachte wirklich, ich wollte sie heiraten und ich sah mit Schrecken, ich hatte mir da ein Hindernis mehr geschaffen. Umsonst wollte ich bei ihr den schmachtenden Schäfer aber doch nicht gespielt haben.“

„Mit meiner Werbung bei Edith ging's nicht so rasch, wie ich gedacht hatte, die verdammten Bucherer wollten nicht mehr warten und reinigten mich bis aufs Blut, und da höre ich, daß Du Edith die berühmten Juwelen ihrer Mutter gegeben hast, und daß sie sie in ihrem Ankleidezimmer verwahrt. Einem Kinde ein Spielzeug für hunderttausend Pfund, und weniger als die Hälfte hätte mich aus aller Bedrängnis gerettet! Seitdem verließ mich der Gedanke an die Juwelen nicht mehr, der Entschluß, mich ihrer zu bemächtigen, reifte aber erst an dem Tage, als Edith sie Lady Mabel und uns zeigte, und wäre ich nicht in der entsetzlichen Klemme gewesen, wer weiß, ob ich ihn noch ausgeführt hätte. Es blieb mir aber nur die Wahl, in Newton Park verhaftet zu werden, oder nach London zu fahren und zu zahlen. Was ich that und wie es geschah, brauche ich nicht zu schildern.“

„Und Du bebst nicht vor einem gemeinen Verbrechen zurück! Du hattest die Stirn, nach Newton Park zurückzukehren und um die Hand des Mädchens, das Du bestohlen hattest, zu werben, ja es zu begeben, mit Dir zu entfliehen!“ rief der Lord zwischen jedem Satze tief Atem schöpfend.

„Pardon, lieber Lionel, das kommt alles auf die Auffassung an,“ spöttelte Herbert, der sich wieder völlig Herr der Situation fühlte, „ich beging kein Verbrechen, sondern machte nur eine Anleihe bei meiner Verlobten, die mir die Diamanten gewiß gern gegeben hätte, hätte ich sie nur darum anzusprechen können. War ich erst im Besitze ihrer Hand und ihres Vermögens, ließen sich die Kleinnodien bald wieder einlösen.“

„Sie verdächtigen die arme Ruth, Sie brachten einen Unschuldigen um Ehre, guten Namen, um alles, was der arme Mensch besitzt!“ sagte Sir Frederic streng.

„Ach, Sie meinen den kleinen Kunstgriff mit John, daraus sollten Sie mir keinen Vorwurf machen, denn See haben mich dazu gezwungen.“

„Mein Herr!“

„Ja, Sie, Sir Frederic,“ wiederholte Mr. Herbert mit angenommenem Phlegma, „Sie verfolgten mich mit Ihren unbequemen Fragen, ich fürchtete, Sie könnten mit Ihrem Argwohn am Ende gar noch meinen guten Vetter anstecken, und ich brauchte noch ein paar Tage Zeit. War Edith erst meine Frau, dann après moi le déluge.“

„Weiter!“ gebot der Lord mit heiserer Stimme.

„John war einmal in Verdacht gekommen, ich beschloß, ihn als Blizableiter zu gebrauchen. Bei meiner letzten Ankunft in Newton Park hatte ich mit Schrecken bemerkt, daß in einer Tasche meines Reisefades noch ein paar Stücke des Schmuckes stecken geblieben und von mir wieder mitgebracht waren; die sollten mir nun gute Dienste leisten. Ich verbarg sie in Johns Zimmer und war den Detektives, die Du auf meine Veranlassung herbeigerufen hattest, behülflich, sie zu finden.“

„Dachten Sie gar nicht daran, daß Sie einen Menschen zeitweilig zugrunde richteten?“ fragte Sir Frederic.

„Das wollte ich nicht; sobald Edith meine Frau war, hätte ich Lionel alles gestanden, und dann hätte John ein reiches Schmerzensgeld bekommen. Zwei Tage noch, dann war ich geborgen, und nun gescheitert, so nahe dem Hafen!“

„Du bist in die Grube gestürzt, die Du John

gegraben hast, seine Verhaftung veranlaßte Ruth zum Sprechen," sagte der Lord. "Wie konntest Du überhaupt denken, sie würde angesichts solcher Vorgänge schweigen?"

Mr. Herbert schnippte mit den Fingern. "Sie hätte geschwiegen, wenn sie uns nicht belauscht hätte, es ist schon mancher noch klügere Plan an einem geringfügigen Zufall gescheitert — vas victis. Die alte Spielregel ist doch wahr: man darf nicht fest auf die Dame bauen, wenn man sich am wenigsten verfieht, schlägt sie fehl."

"Du stehst mit dem Buben," entgegnete der Lord zornbeugend, mehr noch als die von seinem Vetter begangenen Dinge hatte ihn die Art und Weise empört, wie er dieselben erzählte. "Was nun, Frederic?" wandte er sich an seinen jungen Onkel.

"Was nun?" wiederholte Mr. Herbert höhniſch, "nun wird Baron Darlymple von Newton Park seinen Vetter der Kriminalpolizei überliefern; die Schergen stehen doch wohl vor der Thür; aber die Herren dürften sich verrechnet haben."

Er machte eine Bewegung nach einem in der Ecke stehenden Waffenschrank. Sir Frederic, der ihn genau beobachtet hatte, sprang hinzu, zog den Schlüssel ab und schleuderte ihn durch das offene Fenster.

"Wollen Sie Mord oder Selbstmord auf ihre Seele laden?" fragte er.

"Beides vielleicht; jedenfalls ziehe ich den Tod dem Leben in einem Korrekthaus vor."

"Auch ich würde ihn für Dich vorziehen," nahm der Lord das Wort, "Gottes Gesetz verbietet aber, Hand an eines seiner Geschöpfe zu legen, noch dies geschehen zu lassen, und dennoch will ich einen Herbert nicht als Sträfling wissen."

In Herberts haßverzerrtem Gesicht leuchtete es wie ein Hoffnungsſchimmer auf. "Was willst Du thun?"

"Ich will thun, was England durch seine Strafkolonien anstrebt," sagte der Lord, "einem schwer verirrten Manne Gelegenheit geben, in einem anderen Erdtheile ein neues Leben anzufangen. In einer Stunde," fügte er auf die Uhr sehend hinzu, geht ein Zug nach Southampton, fahre dorthin, begieb Dich auf eins der segelfertig im Hafen liegenden Schiffe und segle nach West- oder Ostindien, nach Australien oder dem Kaplande, wohin Du willst, hier sind die Mittel für die Fahrt und die erste Zeit des Aufenthaltes im fremden Lande; wisse aber, daß ich Dich unachtsamlich dem Gesetze überliefern, lässest Du Dich morgen um diese Zeit noch in England betreffen."

Er reichte ihm eine Briefftasche und sagte: "Nuse Deinen Diener und laß packen, ich werde Dich zum Bahnhof begleiten."

Stumm nahm Herbert die Briefftasche, stumm gehorchte er, die mit Verachtung gepaarte Großmuth des Lord drückte ihn tief zu Boden. Lord Darlymple und Sir Frederic hatten Platz genommen und sahen seinen Reisevorbereitungen schweigend zu. Nur noch zu einer einzigen Frage öffnete der erstere den Mund.

"Wo finde ich die Juwelen?"

Euthbert Herbert legte ein Papier in seine Hand. Es war der Pfandschein.

Eine Stunde später war Euthbert Herbert auf dem Wege nach Southampton, und am nächsten Abend lichtete das Schiff die Anker, das ihn nach Australien trug. Er hatte sich in sein Schicksal gefügt und sandte Lionel von der Hafenstadt aus einen Brief, in welchem er ihm dankte und um seine Vergebung bat.

"Wenn es möglich ist, male mich Edith nicht gar zu schwarz," schloß das Schreiben, "denn magst Du es mir glauben oder nicht, ich habe sie lieb gehabt und wollte ihr ein guter Gatte und ein respektabler Gutsherr der Abtei werden — es hat nicht sein sollen. Ich verspreche Dir nichts, vielleicht aber kann ich etwas halten und dann hörst Du von mir. Lebwohl."

XI.

Ungefähr um dieselbe Stunde, in welcher am nächsten Tage das Schiff, das Euthbert Herbert über den Ozean tragen sollte, in Southampton die Anker lichtete, kehrte der Baron Darlymple nach Newton Park zurück. Sir Frederic hatte ihn nicht wieder dahin begleitet, und obgleich er andere Gründe für sein Verbleiben in London angab, verstand der Lord sehr wohl, daß zarte Rücksicht für Edith ihn dazu bestimmte. Er wollte die herbe

Enttäuschung und tiefe Beschämung, die ihrer wartete, nicht durch seine Gegenwart verschärfen.

Lord Darlymple hatte mit Hilfe seines umsichtigen und thatkräftigen Freundes den Schmuck seiner Schwester unter großen Opfern, aber doch verhältnismäßig unter günstigen Bedingungen wieder in seinen Besitz gebracht. Er war bei einem berichtigten Fehler und Wucherer verſetzt gewesen, und Herbert hatte dem Darleiher glauben gemacht, er handele im Einverständnis mit der Eigentümerin der Kostbarkeiten, die mit ihm gemeinschaftlich die Komödie des Einbruchs ausgeführt habe. Brachte den Lord der Mißbrauch, der mit dem Namen seiner Schwester getrieben war, in hohem Grade auf, so ging daraus doch klar hervor, daß Euthbert in der That die Absicht gehabt hatte, den Schmuck einzulösen, sobald er durch seine Heirat mit Edith in den Besitz der erforderlichen Geldmittel gelangt sei.

Es war eine schwere Aufgabe für den Lord, seiner armen verbliebenen Schwester die ganze grausame Wahrheit mitzuteilen, in seinem strengen Pflichtgefühl ging er aber an deren Erlebigung unmittelbar nach seinem Eintreffen in Newton Park.

Edith hatte sich während der beiden letzten Tage in einer fieberhaften Aufregung befunden, die sich allmählich steigerte, je näher die Stunde für die Ausführung ihres verhängnisvollen Fluchtplanes rückte. Keinen Augenblick kam es ihr in den Sinn, das Euthbert gegebene Versprechen nicht halten zu wollen, aber es ward ihr doch recht schwer ums Herz bei dem Gedanken, das Haus ihres Vaters heimlich wie eine Verbrecherin zu verlassen. Auf dem Balkon ihres Schlafzimmers stehend blickte sie hinüber zu den alten hohen Bäumen des Parkes, deren Wipfel im letzten roten Scheine der sinkenden Oktoberſonne aufleuchteten. Wo war sie am nächsten Tage um diese Stunde? Am morgenden Vormittage wollte sie, der Verabredung gemäß, Newton Park verlassen, und so vollständig hatte sie ihr Geschick in die Hände des Geliebten gegeben, daß sie nicht einmal wußte, wohin er sie zu führen gedachte.

Die plötzliche Abreise ihres Bruders und seines Gastes erschien ihr als eine wesentliche Erleichterung für die Ausführung ihres Vorhabens und erfüllte sie gleichzeitig mit der Besorgnis, es könne ihr daraus eine Gefahr erwachsen. Aufelos wanderte sie im Schlosse und im Park umher und es bedurfte eines so harmlosen Wesens wie Lady Frances, um das Betragen ihrer Schwägerin lediglich dem Abschiede von Euthbert Herbert und der Spannung, ob Lord Darlymple dem Diebe ihrer Juwelen auf die Spur kommen werde, zuzuschreiben.

Zwei Augen, welche Edith unausgesetzt folgten, laſen besser in ihrer Seele; Ruth beobachtete nicht minder als ihre junge Herrin das Fortrücken des Zeigers an der Uhr; jede verrinnende Stunde brachte auch ihr eine Entscheidung näher — eine Entscheidung, die sie herbeisehnte und doch fürchtete.

Bleich und zitternd trat sie zu Edith ins Zimmer und meldete ihr, Mylord sei soeben angekommen und wünsche sie sogleich in der Bibliothek zu sprechen; nur der Schreck, den die Herrin selbst über die Botschaft empfand, ließ sie die grenzenlose Verwirrung der Dienerin nicht beachten. Ehe Edith die Bibliothek erreicht hatte, wußte sie, daß ihr Fluchtplan entdeckt und vereitelt sei. Sie rüstete sich zu einem erneuten Kampfe mit ihrem Bruder.

Wieder standen sich die Geschwister in der Bibliothek gegenüber, und der Baron begann die Unterredung damit, daß er Edith die Juwelen übergab. Einen Augenblick leuchtete es in ihren Augen auf. So war Johns Helfershelfer aufgefunden und jener unwürdige Verdacht, den Sir Frederic gegen Euthbert zu schleudern gewagt hatte, glänzend von ihm genommen. Weit mehr als die Wiedererlangung der Kleinodien erfreute sie dieser Gedanke, aber der Glücksschimmer erblühte und wie düstere graue Schatten senkte es sich auf sie herab, als der Bruder sie Platz nehmen hieß und ihr schonend und doch mit unerbittlicher Klarheit die ganze furchtbare Wahrheit enthielt.

Sie sträubte sich, sie wollte nicht daran glauben, sie klagte Lionel an, er wolle sie durch ein schlaues erfonnenes Märchen von Euthbert trennen, aber das sollte ihm nicht gelingen.

Er nahm ihre Hand in die seine und sagte mild und ruhig, als wolle er eine im Fieberwahn sprechende Kranke beschwichtigen:

"Ich verzeihe Dir diesen Argwohn, arme Schwester,

die Wahrheit ist zu bitter, ich wollte selbst nicht daran glauben."

"Du bist das Opfer eines Komplotts geworden." "Nein — ich glaube doch an ihn," unterbrach sie ihn mit eigensinniger Festigkeit, "er wird sich mir gegenüber rechtfertigen."

"Hoffe nicht, ihn morgen an der Station Hanston zu finden, er ist auf dem Wege nach Australien," sagte der Lord leise.

"Du weißt!" schrie sie aufspringend. "Alles, Edith," entgegnete er, indem er sie sanft niederdrückte, "und zwar durch sein eigenes Bekenntnis."

Er erzählte weiter und immer bleicher ward Ediths Gesicht, immer tiefer sank ihr Kopf auf die Brust, sie schien kleiner zu werden, ihre Gestalt lauerte in sich zusammen.

"Halt ein! halt ein, Lionel!" schrie sie endlich auf, "ich kann — ich kann es nicht mehr hören." "Glaubst Du mir nun, Edith, oder verlangst Du das Zeugnis —"

"Noch Zeugen meiner Schmach!" unterbrach sie ihn, "ich mag keine, weder redende, noch stumme, nimm jene Steine fort, Lionel, ich mag sie nicht mehr sehen, sie sind nicht echt, es ist alles, alles falsch!" Sie wies mit der Hand nach den auf dem Tische liegenden Kostbarkeiten und brach ohnmächtig zusammen.

Lord Darlymple, der jedes Aufsehen vermeiden wollte, überließ die Ohnmächtige einige Minuten ihrem Schicksal und ging selbst, um seine Frau und Ruth zur Hilfe herbeizurufen; in dem Augenblicke aber, wo Ruth sich Edith näherte, gewann diese wieder Leben und stieß sie von sich.

"Fort, fort," murmelte sie, "ich will Dich nie wiedersehen."

Lord und Lady Darlymple geleiteten Edith in ihre Zimmer, Lady Frances entkleidete sie und brachte sie wie ein kleines Kind ins Bett. Tagelang wach sie nicht von ihr, Edith, die wie in einer tiefen Betäubung lag, sonst niemand um sich duldete und in die größte Aufregung geriet, sobald sich eine Dienerin ihrem Lager näherte.

Nach an demselben Abende ließ Baron Darlymple die gesamte Dienerschaft in der großen Halle zusammenkommen und stellte John vor allen Leuten das glänzendste Zeugnis seiner vollkommenen Unschuld aus. Gleichzeitig ließ er ihm die Wahl, ob er in seinen Diensten bleiben wolle oder vorziehe, eine Stelle als Forstaufseher anzunehmen, welche ihm Sir Frederic auf seiner Besitzung in Westmoreland anbot. John wählte das letztere und reiste schon am andern Tage reich beschenkt von dem Lord nach seinem neuen Bestimmungsorte ab. (Schluß folgt.)

Eisenbahn-Winterfahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1886 ab.

Table with 10 columns and 10 rows of train schedule data, including station names and times.

\* über Alenburg. — † Stützge. Die Fahrzeiten rechts von den Stationnamen sind von unten nach oben zu lesen.

